

## **Predigt zu Matth. 6, 1 – 4** am Sonntag, dem 25.8.2013 im Betsaal

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gäste,

wenn Sie zu denjenigen Menschen gehören, die einen Predigttext schon vor dem Gottesdienst lesen, um zu sehen, worum es denn heute gehen könnte, dann wissen Sie spätestens seitdem: der da drüber predigen muss hat ein Problem: diese 4 Verse sind so anschaulich, so plakativ: die sprechen eigentlich schon für sich! Was will man da noch zu auslegen?!

Es hat mich trotzdem gereizt, mich diesem Text zu stellen, denn aus Erfahrung weiß ich: das könnte sich lohnen. Denn wenn man gezwungen ist, sich mit einem bestimmtem Text auseinander zu setzen, dann erschließt sich einem meistens Neues dazu, auch wenn man die Textstelle vielleicht schon oft gelesen bzw. gehört hat. Und: sich intensiv mit einem Text auseinander setzten lohnt sich immer!

Hand auf's Herz: was macht eigentlich gerade ihre rechte Hand? Und die linke?

Hier im Text ist zumindest davon die Rede, dass die rechte Hand nicht wissen soll, was die linke tut. Das funktioniert bei mir einwandfrei, weil das Gehirn im Kopf sitzt, nicht in der jeweils anderen Hand. Und das weiß natürlich sehr genau, was die eine und was die andere Hand gerade tut! Aber ich glaube: deswegen ist mir doch nicht immer klar, *warum* sie das tut, also: mit welcher Motivation... Und darum geht es glaube ich in diesem Text. Jugendliche fragen das ja manchmal ganz direkt: "und was bringt es mir, wenn ich das und das mache...??" Genau: darum geht es.

Der Text ist ein ganz kleiner Teil der berühmten Bergpredigt, die Jesus seinen Leuten gehalten hat, um ihnen zu zeigen, was aus der Perspektive Gottes wirklich wichtig ist für das Leben als Christ.

Aber auch Menschen, die noch nicht zu diesem Kreis gehörten, konnten das wohl mit anhören.

In den ersten 17 Versen von Matthäus 6 geht es darum, dass man das, was man ganz bewusst als Christ tut: Almosen geben, Beten und Fasten - nicht vor den Leuten tut.

Nicht, damit es andere sehen, und nicht, um gut dazustehen vor anderen, um sich quasi selbst aufzuwerten damit, sondern ganz, ganz heimlich still und leise!

Wer mich kennt weiß, dass ich in einer Klinik für suchtmittelabhängige Frauen arbeite, die vor etwa 2 Jahren neu gebaut wurde. Inzwischen wurde auch eine Kapelle dazu gebaut – übrigens ausschließlich aus Spenden ehemaliger Patientinnen/Patienten finanziert – und im Innenhof davor sprudelt ein kleiner Brunnen. Und neben diesem Brunnen steht auf einem kleinen Schild auch, wer denn den Bau dieses Brunnens ermöglicht hat. Nein, das sage ich Ihnen jetzt natürlich nicht, wer das war, aber das hat , glaube ich, auch gar nichts zu tun mit „Almosen geben“. Das hat was zu tun mit „Social Sponsoring“: ist Teil des Werbeetats großer

Firmen, die damit zeigen: wenn ihr bei uns kauft bzw. arbeiten lasst, dann unterstützen wir mit dem Gewinn auch noch andere, die's brauchen können. Und tatsächlich: wenn ich weiß, wenn ich da einkaufe, dann unterstütze ich damit indirekt auch noch Arme und Bedürftige, dann kaufe ich doch umso lieber dort ein, denn ich unterstütze ja so indirekt auch noch arme und Hilfsbedürftige! Das finde ich doch gut?!

Für große Firmen und Banken mag das ja sinnvoll und auch in Ordnung sein, wenn sie Gutes tun und darüber reden: fördert den Verkauf und hilft ja tatsächlich.

Aber Jesus sagt hier: Wenn Du Gutes tun möchtest für Andere, dann mach das bitte so unauffällig, wie es überhaupt nur irgendwie geht! Mach kein Aufheben davon nach dem Motto: tue Gutes, und rede darüber - sondern mach das in aller Stille. Mach es nicht, um Dich aufzuwerten.

Denn wenn Du das als Jünger Jesu so machst, dann hast du deinen Lohn bei Gott dahin! Vor Gott bringt Dir das nix!

Almosen geben hat viel zu tun mit Gerechtigkeit vor Gott, aber wenn ich die gebe, um mich damit vor Menschen zu brüsten, dann bringt mir das vor Gott nichts, 0, eben gar nichts!

Wobei mich das mit dem „Lohn vor Gott“, eurem Vater im Himmel, schon irritiert hat?!

Ich dachte immer: das gibt's doch gar nicht: Lohn bei Gott. Aber hier, am Anfang des 6. Kapitels des Matthäus-Evangeliums, ist immer wieder davon die Rede! Was ist denn das für ein „Lohn“? Das ich was kriege dafür? Bewunderung, Anerkennung, Bestätigung, Ruhm und Ehre? Gibt's nicht zweimal, sagt Jesus hier: nicht bei Gott, wenn ich das schon bei Menschen kriege.

Oder anders gesagt: wenn die Haupttriebfeder meines Tuns die ist, mich selber in den Mittelpunkt zu stellen, wenn es mir bei allem, was ich tue, um mich geht, dann bin ich – jedenfalls aus der Perspektive Gottes – sozusagen „auf dem falschen Dampfer“.

Ich vermute übrigens, das das auch gilt für die Mitarbeit in der Gemeinde?! Spurgeon hat dazu wohl gesagt: wenn ich mich da engagiere, um meinen eigenen Frömmigkeitsstil zu pflegen, und nicht, um die Gemeinde aufzubauen, dann bringt es nichts. Nicht für die Gemeinde und nichts für mich. In diesem Zusammenhang macht es sicherlich durchaus Sinn sich zu fragen: warum engagiere ich mich in der Gemeinde? Könnte es sein, dass es mir dabei um mich geht – oder geht es mir dabei darum, der Gemeinde zu dienen, wie Spurgeon das genannt hat?

Mir ist dazu übrigens noch eine ganz andere Stelle der Bibel eingefallen: 1.Korinther 13...

„ Und wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen reden würde, und hätte der Liebe nicht, so bin ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.“

Aber zurück zum Almosen geben. Ich habe mir überlegt: würde es nicht Sinn machen einen Antrag an den BGR zu stellen mit dem Vorschlag zur Abschaffung der sog. „Opferbüchsen“ an den Ausgängen? Denn die eigenen sich doch hervorragend dazu, anderen zu zeigen, wie großzügig und freigiebig ich doch bin!

Und ehrlich gesagt: das ist ein bißchen mein Problem mit diesen Dingern, oder auch mit herum gehenden Körbchen u. Ähnlichem: ich fürchte beobachtet zu werden, wenn ich das Geld herauskrume. Und ich denke: das geht außer mir und Gott doch wirklich keinen Menschen an, um welche Beträge es sich da dreht?! O.k., meine Frau vielleicht noch! Aber sonst?

Und ich finde: gerade im Zeitalter des bargeldlosen Verkehrs, wo ich kleine und große Beträge ganz bequem und vollkommen heimlich, still und leise zu Hause von meinem Sofa aus mit Hilfe meines Computers spenden bzw. überweisen kann, sind die sog. Opferbüchsen und –körbchen doch wirklich schon fast überflüssig?! Auch für die, die aus durchaus nachvollziehbaren Gründen das mit dem Computer lieber nicht machen möchten: einfach zu Hause ein kleines Formular ausfüllen, an die Bank schicken – und schon geht alles wie von selbst – und vollkommen unauffällig. Immer vorausgesetzt, man denkt dran, ans ausfüllen oder überweisen. Und verschiebst's nicht immer und immer weiter auf den sog. „Sankt-Nimmerleins-Tag“. Auch nicht die Einrichtung oder Änderung eines regelmäßigen Beitrags für die Gemeinde. O.k., da kann ich dann wenigstens die Büchse am Ausgang benutzen, um mein unruhiges Gewissen zu beruhigen. Also doch kein Antrag an den BGR...

Ich möchte noch einmal zurückkommen auf den ersten Korintherbrief Kapitel 13, wo es um die Liebe geht, denn da steht ja sogar auch was drin zum Thema Almosen geben:

1. Kor. 13, 3:“Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung der Armen austeile, und wenn ich meinen Leib hingebe, damit ich verbrannt werde, habe aber die Liebe nicht, so nützt es mir nichts.“

Ich kann also viel Geld ausgeben für gute Zwecke, mit der falschen Motivation nützt mir das nichts! Denen, die's kriegen schon, für die ist egal, wo's herkommt. Aber mir nützt es nichts. Finanziell gesehen also eine wenig sinnvolle Investition.

Das hat mich dann doch beeindruckt: wenn bei dem, was ich tue nicht die Liebe als Triebkraft dahinter steht, dann nützt es (mir) nichts.

Ach so - und wenn ich merke: das ist so? Mir fehlt wirklich diese Liebe? Wo kriege ich die denn her? Jesus sagt ja ein paar Verse weiter vor auch: wenn ihr die liebt, die euch sympathisch sind, die ihr gern mögt, was ist da Besonderes dran?! Ihr sollt sogar eure Feinde lieben.

Und dann sicherlich auch diejenigen, die zwar nicht direkt meine Feinde sind, aber vielleicht doch diejenigen, die ich irgendwie noch nie leiden konnte, die mir eben einfach nicht sympathisch sind. Und die kann ich nur lieben, wenn ich Jesus, also den, der das das gesagt hat, bitte um eben diese Liebe - oder?!

Ich glaube: man kann, man soll – ja - man muss Gott bitten um diese Liebe, denn die lässt sich doch nicht machen.

Und ich glaube, eine Gemeinde, die so anfängt zu beten – übrigens eben auch wieder ganz heimlich, still und leise – eben in Deinem Kämmerlein – wie es Jesus hier selber ausdrückt, das wird immer mehr eine Gemeinde, bei der auch Menschen, die von außen dazu kommen spüren: hier ist irgendwie was anders als sonst auf der Welt, hier ist es wirklich gut...!

Wäre das nicht toll, in einer solchen Gemeinde zu sein?

Nein: bitte versteht mich nicht falsch: ich bin wirklich jetzt schon von Herzen gern Mitglied dieser Gemeinde! Aber ich glaube: da ist noch mehr drin...! Da geht noch was!

Macht ihr mit?! Also: dann lasst uns spenden – unter Ausschluss der Öffentlichkeit

- und beten “im stillen Kämmerlein“...!

AMEN.